



Neu berufen

Rolf Haubl

Die Professur für ›Soziologie und analytische Sozialpsychologie‹, die mit der Leitung des Forschungsschwerpunktes ›Psychoanalyse und Gesellschaft‹ am Sigmund-Freud-Institut verknüpft ist, stellt eine institutionelle Verbindung dar, die es so zuvor noch nicht gegeben hat. Eine Herausforderung an Prof. Rolf Haubl, der diese Kooperation mit Leben füllen will.

Die akademische Karriere des 52-Jährigen Haubl ist auf Multi-Disziplinarität angelegt: Studium der Psychologie und Germanistik, Lehranalyse und Weiterbildung zum Gruppenanalytiker sowie gruppenanalytischen Supervisor und Organisationsberater. Bevor er nach Frankfurt kam, war er in Augsburg an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät im Rahmen eines curricularen Modellversuchs ›Sozioökonomie‹ tätig. Doch nicht nur mit Ökonomen, sondern auch mit Kultur- und Medienwissenschaftlern sowie Klinikern hat Haubl mit überwiegend positiven Erfahrungen zusammengearbeitet und will auch künftig in Frankfurt in seiner Arbeit derartige transdisziplinäre Zusammenhänge herstellen.

Rolf Haubl forscht zu verschiedenen Facetten der Ökonomisierung der Lebenswelt. Dazu zählt die historische Entstehung der Konsumgesellschaft ebenso wie Probleme ökonomischen Alltagshandelns, etwa Überschuldung oder Kaufsucht und Fragen einer modernen ›Lebenskunst‹; Stichwort ›Neidgesellschaft‹. Einen Fokus wird Prof. Haubl auf Fragestellungen zu ›Psychoanalyse und Organisation‹ legen, um theoretisch wie praktisch zu einem besseren Verständnis des konfliktträchtigen sozialen Handelns in Organisationen beizutragen. Ziel ist die Entwicklung eines eigenständigen Beratungsansatzes. Ein anderer Inter-

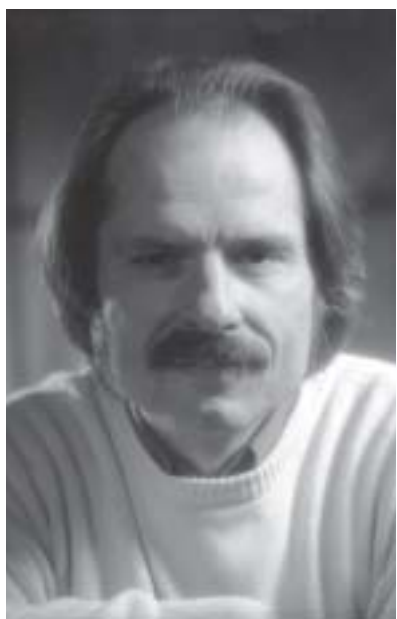


Foto: Hoffmann

senschwerpunkt liegt auf qualitativer, im engeren Sinne hermeneutischer Sozialforschung, wie sie sich am ›Institut für Sozialisationsforschung und Sozialpsychologie‹ des gesellschaftswissenschaftlichen Fachbereiches etabliert hat und zu deren weiteren Profilierung Haubl beitragen möchte.

Prof. Haubl legt besonderen Wert auf gute Lehre. Gerade in Zeiten eines entfesselten Effizienzdenkens sehen sich Studierende der Sozialwissenschaften nicht selten der vorwurfsvollen Frage ausgesetzt, ob sie denn ›wirklich etwas Brauchbares‹ anzubieten hätten. Dieser Skepsis möchte er entgegenzutreten und sich für eine Lehre einsetzen, die den Studierenden ein begründetes Kompetenzbewusstsein vermittelt und ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessert. Sich in die Tradition der ›Kritischen Theorie‹ zu stellen, muss seiner Meinung nach nicht zwangsläufig im Widerspruch stehen.

UR

Emeritiert

Heinz Rüterjans

Der Aufbau einer von drei Europäischen Großforschungseinrichtungen im Bereich der Kernmagnetischen Resonanz-Spektroskopie (NMR) mit Christian Griesinger, die Einwerbung des weltweit ersten 800 MHz-Spektrometers, des weltweit dritten 900 MHz-Spektrometers, der damit erforderliche Ausbau eines neuen NMR-Bereichs, die Etablierung einer Professur für Festkörper-NMR – das sind die wichtigsten Erträge der erfolgreichen, annähernd 40-jährigen wissenschaftlichen Karriere von Heinz Rüterjans.

Für seine Verdienste um die Strukturbiochemie von Biomakromolekülen und die Entwicklung neuartiger pharmazeutischer Wirkstoffe wurde Rüterjans im Rahmen eines Abschiedskolloquiums vom Wissenschaftlichen Komitee des Instituts für Pathologie und Pathophysiologie der russischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften in Moskau die ›A.D. Speransky Gold Medal‹ verliehen. Er ist der erste ausländische Wissenschaftler, dem diese Auszeichnung zuteil wird.

Rüterjans, so Prof. Harald Schwalbe, Geschäftsführender Direktor des Zentrums für Biomolekulare Resonanz (BMRZ), habe in den 70-er Jahren zu denjenigen gehört, die der NMR-Spektroskopie das Laufen beigebracht hätten. Rüterjans, Bertini, Kaptein, Markley, oder die Nobelpreisträger der NMR-Spektroskopie, Ernst und Wüthrich, hätten Anwendbarkeit und Nützlichkeit der NMR-Spektroskopie für eine Vielzahl von Fragestellungen nachweisen und weiterentwickeln können. Seinerzeit galt es, zwei Forschungsbereiche und Anwendungsfelder zu er-



Foto: Hoffmann

schließen: zum einen die enorme Leistungsfähigkeit der NMR-Spektroskopie für die Analytik von kleinen und mittelgroßen Molekülen zu demonstrieren; zum anderen musste die Anwendung der NMR auf größere Biopolymere wie RNA, DNA oder Proteine etabliert werden. Für beide Forschungsbereiche gingen wesentliche Impulse, zumal in Deutschland, von der Universität Frankfurt aus; in der Biophysikalischen Chemie von der Professur Rüterjans. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts, so Schwalbe, sei die NMR weder aus der Analytik noch aus der Strukturbiochemie wegzudenken. Grund genug, gerade an der Universität Frankfurt mit Stolz auf diese Entwicklung zurückzublicken. Heinz Rüterjans habe in Frankfurt einen gleichermaßen physikalisch-chemischen wie biophysikalischen

Ansatz vertreten und kultiviert. Seine Neigung, NMR dort einzusetzen, wo sie einzigartig in der Lage ist, Informationen zur Struktur und zur Funktion von Proteinen zu liefern, sei – so Schwalbe – Themen, die auch 2003 ›so herrlich wie am ersten Tag‹ seien, um mit Goethe zu sprechen.

NMR-Spektroskopie an biomakromolekularen Systemen stehe und falle mit der Verfügbarkeit von Molekülen, in denen Stickstoff und Kohlenstoff mit den nicht-radioaktiven, aber NMR-aktiven Isotopen ¹⁵N und ¹³C angereichert seien. Heinz Rüterjans habe 1978 mit einer bahnbrechenden Arbeit erstmals zur Isotopenmarkierung an Nucleotiden publiziert.

Dieses Thema beschäftigt Prof. Rüterjans bis heute, jetzt mit der Fragestellung, ob eine zellfreie Proteinherstellung möglich ist. Sollte das gelingen, wären spektroskopische Untersuchungen an Proteinen mit nicht natürlichen Aminosäuren möglich. Dass es Rüterjans und seinem Team kürzlich gelungen sei, Membranproteine zellfrei zu exprimieren, sei auf diesem Weg ein erstaunlicher Erfolg.

Gewürdigt wurde auch der Hochschullehrer Rüterjans, der maßgeblich am Aufbau des Studiengangs Biochemie an der Universität Frankfurt beteiligt war. Er begleitete seine Studierenden während ihres Studiums fachlich wie menschlich. Wer Studierende in Prüfungen herausfordere, ohne sie hängen zu lassen, habe ihnen langfristig einen Gefallen getan. Heinz Rüterjans habe das, so wusste Schwalbe aus eigener Erfahrung zu berichten, stets so gehalten.

UR

Honorarprofessor

Clemens Jochum

Seine Antrittsvorlesung im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften mit dem Titel ›Smart Sourcing in IT-Bereichen von Banken‹ absolvierte der Honorarprofessor Dr. Clemens Jochum am 30. April.

Der 1949 in Augsburg geborene Jochum ist promovierter Chemiker und Mathematiker und arbeitete nach seiner Promotion vier Jahre in einem amerikanischen Forschungsinstitut, bevor er 1982 eine Softwarefirma gründete und kurz darauf begann, als IT-Leiter im Beilstein Institut die weltgrößte Chemie-Fakultätsdatenbank aufzubauen. Dort wurde er 1985 zum Vorstandsmitglied ernannt. Im Jahr 1998 wechselte er auf die Position des Geschäftsführers der Gesellschaft für Fi-

nanzmarketing, Eschborn, einer Tochter der Deutschen Bank AG. Dort war er maßgebende Kraft bei Aufbau und Umsetzung des globalen E-Finance-Konzepts der Bank. Bereits ein Jahr später – Jochum war inzwischen in den Mutterkonzern gewechselt – übernahm er die Aufgabe des Chief Information Officer im Bereich Consumer Banking Applications. Er wird seine Expertise in das neue E-Finance-Lab einbringen, bei dem die Universität Frankfurt, die TU Darmstadt und namhafte Unternehmen mit dem Ziel zusammenarbeiten, Frankfurt und Südhessen zum herausragenden, praxisorientierten Forschungs- und Erprobungsstandort für die neuen Anwendungen im Bereich E-Finance zu entwickeln. UR

80. Geburtstag

Günter Böhme

Die Universität des dritten Lebensalters, kurz U3L genannt, ist aus dem akademischen Leben der Universität Frankfurt nicht mehr wegzudenken. Mit ihrer von Semester zu Semester steigenden Hörerzahl nimmt sie dort einen festen Platz ein. Neben vielen Lehrveranstaltungen aus den Fachbereichen bietet sie ihren Hörern ein eigenes Programm von Vorlesungen und Seminaren, das von den Teilnehmern mit großem Engagement besucht wird. Menschen, die nicht mehr im Beruf stehen, aber rüstig und wissensdurstig sind und oft selbst nicht studieren konnten, finden hier mit der neuen Aufgabe die Erfüllung eines langgehegten Lebenswunsches, noch einmal in die Methoden und Arbeitsweisen einer aufgeklärten Wissensgesellschaft eintauchen zu können.

Kein anderer hat diese Frankfurter Einrichtung so geprägt wie Prof. Dr. Dr. h.c. Günter Böhme, der am 4. Mai 2003 in ungebrochener Vitalität und Schaffenskraft seinen 80. Geburtstag feiern konnte. Er gehörte neben Frau Prof. Karsten, der Initiatorin, zu den Förderern der ersten Stunde. Er führt den Vorstand annähernd seit Bestehen der U3L und mehr noch: durch sein breites humanistisches Wissen und durch seine pädagogische Phantasie hat er sie inspiriert und modernisiert. Er hat dafür gesorgt, dass sich über zwanzig Jahre hinweg der gesellschaftliche Wandel in den Lehrveranstaltungen niederschlug und sich kein ›Altersrost‹ ansetzen konnte. Prof. Böhme hat das kleine Schiff U3L, verglichen mit dem großen Dampfer Universität, sowohl intellektuell als auch organisatorisch immer sicher auf Kurs gehalten. Ein Blick auf seine Biographie zeigt, dass Bildung, die eigene, vor allem aber die der anderen, ein zentrales Anliegen seines Denkens und Lehrens ist. Diese Haltung drückt sich auch in seinem langjährigen Eng-

agement für die Erwachsenenbildung aus. Von 1968 bis 1992 war er der Vorsitzende des Vorstandes der Volkshochschule Wiesbaden. Seit 1972 gehört er der Redaktionskonferenz der Hessischen Blätter für Volksbildung an.

Böhmes Bildungsbegriff erschließt sich aus einem philosophischen Fundament und fühlt sich nicht einem vordergründigen Nützlichkeitsaspekt verpflichtet. Daraus folgte für ihn auch der historische Bezug, die Beschäftigung mit der Bildungsgeschichte des europäischen Humanismus.

Geht man Böhmes Bibliographie durch, so findet man schon 1978 einen Aufsatz zu einem noch heute hoch aktuellen Thema: ›Über den Begriff des lebenslangen Lernens und seine Folgen‹. Vier Jahre später, 1982, war er Gründungsmitglied der U3L, weitere zwei Jahre später übernahm er den Vorsitz im Vorstand, den er bis heute inne hat. Während seiner aktiven Hochschulzeit war er Dekan des Fachbereichs Erziehungswissenschaften und hat zusammen mit Ernest Jouhy die Studienrichtung ›Pädagogik in der 3. Welt‹ gegründet. Schließlich war er 10 Jahre lang Vorsitzender der gemeinsamen philosophischen Promotionskommission, ein Amt, dessen Strapazen und Enttäuschungen in jener Zeit heute kaum noch jemand nachvollziehen kann. Durch seine besonnene Art und sein Verhandlungsgeschick hat er die Herausforderungen der universitären Administration in den Stürmen der 70er Jahre erfolgreich gemeistert. Dies wiegt umso schwerer, wenn man weiß, dass er ein leidenschaftlicher Universitätslehrer war und immer noch ist, der nach wie vor die Hörer in seinen Bann schlägt. Es ist sein Humor, sein Charme, die Lust am Formulieren, die die Zuhörer fesseln.

Günter Böhme sind verschiedene Ehrungen zuteil geworden. Seit



Foto: Privat

1994 ist er Ehrendoktor der Universität Riga. Darin drückt sich die intensive Kooperation mit den dortigen Erziehungswissenschaftlern und der Förderung des Faches durch Böhme aus. 1997 wurde ihm das Bundesverdienstkreuz I. Klasse verliehen.

›Verständigung über das Alter – oder Bildung und kein Ende‹ – um es mit dem Titel eines seiner Bücher zu sagen, war das große Leitthema der zurückliegenden Dekade. Mit Hilfe seines Ideenreichtums und seines Organisationstalentes wurden diese Vorstellungen in die Realität der Universität des dritten Lebensalters umgesetzt. Das positive Fazit, das anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der Einrichtung im vergangenen Oktober gezogen werden konnte, zeigt, wie erfolgreich der eingeschlagene Weg bisher war.

Es ist das Verdienst von Günter Böhme, wenn die Universität des 3. Lebensalters in Frankfurt heute einen so guten Ruf genießt.

Christian Winter

Impressum

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
Herausgeber Der Präsident der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
Redaktion Dr. Ralf Breyer (rb; UR) breyer@pvw.uni-frankfurt.de;
Öffentlichkeitsarbeit der Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt am Main.
Telefon: 069/798-23819 oder -22472
Telefax: 069/798-28530
presse@pvw.uni-frankfurt.de
www.uni-frankfurt.de
Gestaltung Jutta Schneider
Vertrieb Christopher Kallweit, Druckzentrum der Universität, Telefon: 069/798-23631
Anzeigenverwaltung
Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt am Main.
Telefon: 069/798-22472

Telefax: 069/798-28530
Druck Caro-Druck GmbH, Kasseler Str. 1a, 60486 Frankfurt am Main.
Telefon: 069/792097-21,
Telefax: 069/792097-29

Der UniReport ist unentgeltlich. Für die Mitglieder der ›Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e.V.‹ ist der Versandpreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Der UniReport erscheint alle vier Wochen mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15.000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt verteilt. Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.